

# Lebenswege

*Neuigkeiten vom Zentrum für  
Asylsuchende in Manderfeld,  
ganz in Ihrer Nähe.*

# 20

**JAHRE  
EMPFANGSZENTRUM  
MANDERFELD**

Newsletter der Abteilung für den Empfang von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes  
Empfangszentrum Manderfeld – Nummer 6 – Oktober 2021

© Elodie Timmermans



## Inhaltsverzeichnis

- 3 Auf dem Skateboard – Richtung Integration
- 4 Kinder, Jugendliche und Migration
- 6 Angst vor der Asylentscheidung entschärfen
- 8 „Meine Arbeit war mein Baby“
- 10 Freiheit, Selbstverwirklichung und soziale Interaktion
- 11 Am Anfang ist alles neu...  
Rezepte aus aller Welt
- 12 Einladung zum Mitfeiern

## Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als bekannt wurde, dass im Oktober 2001 ein Asylbewerberzentrum mit 185 Plätzen in Manderfeld eröffnet wird, hatte ich, wie etliche von Ihnen, einige Bedenken. Der damalige Direktor Luc Wampach und Bürgermeister Gerard Palm luden die Behörden und die Bevölkerung zu Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen ein. Es wurden auch Besuche in anderen Zentren organisiert.

Ich war seinerzeit im kaufmännischen Bereich tätig. Nach langen Überlegungen und dem Wunsch, mich beruflich neu zu orientieren, habe ich mich für das Abenteuer entschieden und mich um die Stelle des Buchhalters im Zentrum beworben. Es hat mir die Augen geöffnet, mit Menschen in Not zu arbeiten! Helfen ist kein materielles Geben, sondern Zuhören und Beraten. Im Vordergrund steht dabei das Ziel, die Asylbewerber in eine völlig andere Welt zu integrieren. Das bedeutet auch ihnen Werte vorzuleben, sie zu motivieren, zu beraten aber auch zu strukturieren und letztendlich, wenn nötig, zu sanktionieren.

Ich erinnere mich dankbar an all unsere Freiwilligen, die von der ersten Stunde an im Transport, bei Sprachkursen, bei Strick- und Nähaktivitäten oder in der Kleiderkammer geholfen haben und kräftig den Mitarbeitern unter die Arme griffen. Einige sind nicht mehr unter uns, andere sind nach wie vor aktiv. Großer Dank gilt auch der Grundschullehrerin Grazyna Glowania, die unsere Kinder 20 Jahre lang unterrichtet hat und gerade in Pension gegangen ist.

Im Laufe der Jahre haben wir Verbindungen zur Bevölkerung und zu Vereinen der Region geknüpft. Bereichernde Momente des Austauschs und der Zusammenarbeit wie die Teilnahme an BNVS-Aktivitäten, am Gemeindetag, an Kochkursen mit der „Kreativa“ Amel, Animationen für die Kinder mit der „Kreative Werkstatt“ Mürringen, Fußball beim HSV Honsfeld trugen und tragen zum gegenseitigen Kennenlernen und Respekt bei.

Unser Ziel ist immer wieder gute Kontakte zur Nachbarschaft, zur Grundschule in Manderfeld, zu der Bischöflichen Schule und Maria Goretti Schule in St. Vith sowie mit den öffentlichen Instanzen zu halten. Wir bemühen uns auch, die Geschäfte und selbständige Handwerker der Region zu unterstützen.

Wenn man bedenkt, dass unter einem Dach 216 Menschen leben, die sich in Herkunft, Alter und Religionszugehörigkeit teilweise stark unterscheiden und die oft im Konflikt mit ihrem Nachbarland stehen, können wir nur ein positives Fazit ziehen.

Es gab schon mehr als 7000 Menschen, die bis jetzt das Zentrum von Manderfeld bewohnten. Einige von ihnen haben Familien gegründet und sind in der Region geblieben.

Ich lebe gerne hier und finde Erfüllung in meiner Arbeit im Rotkreuzzentrum in Manderfeld!

**Didier Vandenberghe**  
Stellvertretender Direktor





## Gesichter und Geschichten

# Auf dem Skateboard – Richtung Integration

**Es ist eine faszinierende und ermutigende Geschichte von Marcela Huezo und Pedro Arévalo, die im Juni 2018 in Belgien angekommen sind. Sie stammen ursprünglich aus El Salvador, einem Land, aus dem sie aus Sicherheitsgründen und um das Beste für ihre Kinder zu garantieren, fliehen mussten.**

In El Salvador waren Marcela und Pedro professionelle Skater, die sich durch diese Aktivität und durch alles, was Skateboarding bedeutet, selbst bestimmen wollten. Seit ihrer Ankunft in Manderfeld fühlten sie sich immer unabhängig und mit dem Wunsch, mit ihren Fähigkeiten ihr eigenes Leben zu suchen und aufzubauen. Auf die Frage nach ihrer besten Erinnerung im Empfangszentrum antwortete Marcela: Das war die Erleichterung, die sie empfand, als sie erkannte, dass sie endlich in Sicherheit sind und dass ihr Leben von diesem Moment an in geordneten Bahnen verlaufen kann. Ihre starke Eigenständigkeit und ihr positiver Geist haben sie bei ihrer Integration geleitet!

Eine der größten Schwierigkeiten, auf die Marcela hinwies, bestand darin, sich in die Gemeinschaft einzubringen und das Vertrauen und die Akzeptanz der Menschen zu gewinnen. Der Grund: Der starke kulturelle Unterschied zwischen Lateinamerika und Belgien, wobei sozialer Kontakt eine der Formen ist, in denen diese Unterschiede besonders sichtbar werden. Sie leben derzeit nahe Manderfeld und der Integrationsprozess spielt eine zentrale Rolle, da die Gemeinde relativ klein ist. Marcela und Pedro sagten, dass es zuerst ein wenig schwierig war, aber da sie jetzt schon die Leute kennen, ist es nun einfacher, sich in die Gesellschaft einzubringen.

Während des Anpassungsprozesses entschieden Marcela und Pedro, dass das Leben auf dem Lande die beste

Option für die Erziehung ihrer Kinder wäre. Daher war ihre Entscheidung, in der Gegend von Manderfeld zu bleiben – dem Dorf, das sie zuerst in Belgien aufnahm. Dazu haben die Kinder durch das Leben auf dem Lande eine größere Chance, in Verbindung mit der Natur und in einer geschützteren Umgebung aufzuwachsen als in größeren Städten.

Erstaunlicherweise gelang es Marcela und Pedro, *Skate Manderfeld* zu gründen, eine Skate-Schule in Manderfeld. Es ist ihr Herzens-Projekt, das dazu beiträgt, sich der lokalen Gemeinschaft zu präsentieren und ihre Interaktionen – auch – auf der Grundlage ihres Interesses am Skateboarden zu definieren.

Letzten Sommer kontaktierten sie uns, um dieses Skating-Projekt auf die Kinder des Rotkreuzzentrums auszudehnen. Damit wurde eine weitere Tür für Interaktionen zwischen den Kindern der Flüchtlinge und den Kindern von Manderfeld geöffnet und ihnen ein Einblick in das Leben voneinander gegeben. Zur Freude aller Beteiligten!

Alice Beswick,  
ESK Freiwillige





# Kinder, Jugendliche und Migration

**Nach Angaben des UNHCR (Hohes Kommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen, Anm.d.Übers.) sind 40 % der weltweit entwurzelten Menschen Kinder. In den Aufnahmezentren für Asylsuchende des Roten Kreuzes ist jede vierte Person minderjährig. Wie kann man weiterhin seine Eigenschaft als Kind bewahren, wenn man Migration erlebt hat?**

Die vom Roten Kreuz aufgenommenen jungen Asylsuchenden haben oft eine aufwühlende Reise hinter sich, meist mit zahllosen Hindernissen gespickt. Dennoch haben sie eine bemerkenswerte Fähigkeit, sich davon wieder zu erholen. Wir unternehmen hiermit den Versuch, dies nachzuvollziehen.

## Von der Abreise aus dem Herkunftsland ...

Seinen Alltag, seine Schule, sein Zuhause, seine Freunde, sein Lieblingsessen, seine Muttersprache oder seine Familie zurückzulassen, ist oft eine herzerreißende Tortur. Doch Tausende von Kindern sind genau diesem Schicksal ausgesetzt, über das in den Medien ausgiebig berichtet wird. Einige werden von ihren Eltern oder anderen Erwachsenen begleitet, andere jedoch begeben sich alleine auf diese gefährliche Reise (man nennt sie Unbegleitete Minderjährige). Für die meisten von ihnen ist die Migration nicht auf eine eigene Entscheidung, sondern auf die der sie umgebenden Erwachsenen zurückzuführen. Und es ist eine Entscheidung, die sie nicht immer begreifen. Einige sind gezwungen, ihre Heimat aufgrund von Verfolgung, Konflikten, Armut oder Klimawandel zu verlassen; andere sind auf der Suche nach einem besseren und sichereren Leben.

## ... über die Migrationsroute...

Aufgrund ihres Alters sind junge Migranten wahrscheinlich besonders gefährdet. Ihre Reise ist mit vielen Hindernissen gepflastert, da sie oft kaum die Möglichkeit haben, eine sichere Route zu nehmen und/oder von ihren Familien begleitet zu werden. Es drohen ihnen Zwangsarbeit und Zwangsheirat, Menschenhandel, Gewalt, Ausbeutung, Diskriminierung und das Leben in Transitlagern. Sie besuchen während ihrer Reise selten die Schule und erhalten nicht unbedingt eine angemessene medizinische Versorgung.

## ...ins Gastland

Wenn sie in einem Aufnahmezentrum ankommen, scheinen junge Asylbewerber auf den ersten Blick oft eine für ihr



Mehrere internationale Konventionen schützen die Rechte von Kindern in der Migration. Jeder junge Mensch muss geschützt werden und die für seine Entwicklung erforderliche Versorgung, Unterstützung und Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Ein Kind ist zuerst und vor allem ein Kind. Sein Status ist zweitrangig.

Alter sehr reife Wahrnehmung ihrer Reise zu haben sowie eine erstaunliche Belastbarkeit in Bezug auf die schwierigen und oft traumatischen Situationen, die sie erlebt haben. Die Nachwirkungen dieser Traumata und die sich daraus potenziell ergebenden psychischen und verhaltensspezifischen Schwierigkeiten sind jedoch nicht zu unterschätzen.

In einem Gastland anzukommen und Asyl zu beantragen bedeutet dann, wieder in Sicherheit zu sein und ein etwas „normales“ Leben zu leben. Dennoch bleibt dieses „normale Leben“ voller Ungewissheit, denn es hängt von einer Entscheidung ab, durch die die jungen Flüchtlingsbewerber wieder nach Hause geschickt werden könnten.

Schließlich hat das Leben in einem Aufnahmezentrum auch Auswirkungen auf die Beziehungen innerhalb der Familien. Zunächst einmal kann das Zusammenleben einer ganzen Familie in ein und demselben Raum und über einen längeren Zeitraum hinweg kompliziert sein. Hinzu kommt, dass die meisten Kinder aufgrund der Schnelligkeit, mit der sie die neue Sprache erlernen, ihren Eltern gegenüber und den Sozialarbeitern, Schulen oder anderen Instanzen oft in der Rolle des Dolmetschers zur Seite stehen müssen. Sie erhalten Zugang zu Informationen und müssen Verantwortung übernehmen, die nicht ihrem Alter entsprechen (Phänomen der „Parentifizierung“).



**Im Jahr 2020 haben unsere Aufnahmezentren 332 unbegleitete Minderjährige, hauptsächlich aus Afghanistan, betreut.**

## Besondere Betreuung für ein besonderes Publikum

Besonderes Augenmerk legt das Rote Kreuz auf die Begleitung von jungen Asylsuchenden und ihren Familien. Ziel ist dabei, es den Kindern zu ermöglichen, ihren rechtmäßigen Platz zu finden, aber auch einen Ansatz zu entwickeln, der sich auf die Erkennung von Kindern in Not oder mit großen Schwierigkeiten konzentriert.

Neben dem Schulbesuch (der in Belgien für alle Kinder verpflichtend ist) unterstützt das Rote Kreuz sie im Rahmen verschiedener Maßnahmen, die in allen Aufnahmezentren ermöglicht worden sind (z.B. Hausaufgabenschulen usw.). In diesem Zusammenhang wurde vor 15 Jahren das Zentrum in Natoye eingerichtet. Dessen Aufgabe: die spezifisch auf das Sicherheitsempfinden der Kinder orientierte Arbeit. Alexandre Cordon, für die Minderjährigen zuständiger Leiter des psycho-medizinisch-sozialen Dienstes der Abteilung für die Aufnahme von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes erzählt uns mehr darüber.

### **Nehmen alle Aufnahmezentren des Roten Kreuzes auch Kinder auf? Wie wird das organisiert?**

Unser Netzwerk verfügt derzeit über 24 Aufnahmezentren für Asylsuchende. In jedem von ihnen sind alleinstehende Erwachsene, aber auch Familien mit Kindern willkommen. Darüber hinaus nehmen neun dieser Zentren auch unbegleitete Minderjährige auf.

### **Was tut das Belgische Rote Kreuz in diesen Einrichtungen, um die bestmögliche Betreuung für Minderjährige zu gewährleisten?**

Konkret entwickelt jedes Zentrum zahlreiche Projekte für seine jungen Bewohner, wie zum Beispiel die regelmäßige Organisation von kulturellen oder sportlichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Zentrums, Freizeitaktivitäten während der Schulferien oder auch die Hausaufgabenschulen, die von unseren Ehrenamtlichen betreut werden. Die schulische Unterstützung ist natürlich ein wesentlicher Teil der Betreuung für die Kinder.

Eines unserer Zentren - Natoye - hat sich auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern konzentriert. Dank eines geschulten Teams bietet es seinen jungen Bewohnern eine engmaschige Betreuung, vor allem anhand der Nutzung einer hochwertigen Spielothek, oder auch mittels eines „Snoezelraums“<sup>1</sup>. Unser Ziel ist es, diese Ansatzweise auch auf andere Zentren auszuweiten.

### **Bedeutet die Begleitung von Kindern auch die Begleitung der Eltern?**

Selbstverständlich! Über die oben genannten konkreten Ansatzweisen hinaus ist unser Ziel vor allem, den Menschen eine qualitativ hochwertige Familienunterstützung zu bieten, die ich wie folgt zusammenfassen könnte: Wir wollen Kindern helfen, Kinder zu bleiben, aber auch die Eltern in ihrer Rolle als Eltern unterstützen (Anm. d. Red.: Einbindung in das Schulleben, Auswahl von Spielzeug oder Kleidung, Zugang zu Spielräumen usw.). In der Tat ist die Frage der Elternschaft wesentlich. Unser Ziel ist es, uns niemals an die Stelle der Eltern oder der Erziehungsberechtigten der von uns aufgenommenen Jugendlichen zu setzen, sondern ihnen zu helfen, ihre Rolle so gut wie möglich auszuüben, unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten und der Traumata, die sie erlebt haben.

<sup>1</sup> Ein multisensorischer Raum, der Kindern helfen soll, zu vertrauten und sie in Sicherheit wiegenden Empfindungen zurückzukehren, um die Sinne zu wecken und Spannungen abzubauen.

# Angst vor der Asylentscheidung entschärfen

**Redisa Agastra ist eine ehemalige Antragstellerin auf internationalen Schutz in Belgien. Geboren in Albanien, war sie 10 Jahre alt, als sie und ihre Familie im Oktober 2001, am Eröffnungstag unseres Zentrums, nach Manderfeld kamen. Sie war sehr sprachbegabt und fand in ihrem Gastland schnell Anschluss. Heute ist sie Lehrerin und lebt in Eupen.**

Als Kind verkräftete sie das Asylverfahren leichter als ihre Eltern. Lag es nur an jugendlicher Leichtigkeit? Oder neigen erwachsene Asylbewerber dazu, sich ganz auf das Ergebnis ihres Verfahrens als einziges gültiges Ziel zu konzentrieren und die Steuerung ihrer persönlichen Entwicklung zu vernachlässigen? Kinder ihrerseits, obwohl sie sich der ihr Schicksal bestimmenden Entscheidung der verantwortlichen Behörde bereits bewusst sind, kommen nicht umhin, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen: Lernen, Entdecken, Spielen und alles, was es ihnen ermöglicht, nach und nach die Welt zu verstehen. Damit erhöhen sie nicht nur ihre Fähigkeiten und Chancen auf die Zukunft nach dem Ende des Entscheidungsverfahrens, sondern es gibt ihnen auch die Möglichkeit, diese schwere Zeit gelassener zu überstehen.

Kinder lernen schnell Sprachen. Nachdem Redisa gleich nach ihrer Ankunft in die Schule kam, lernte sie Deutsch in nur 3 Monaten. Sie hat daneben unter anderem auch Russisch und Französisch gelernt. „Es gab viele Kinder, die Russisch sprachen und Grazyna, ihre Lehrerin sprach auch Russisch, aber kein Albanisch. Sie erklärte alles und sprach mit den anderen Kindern auf Russisch und so habe ich es auch gelernt“, erklärt Redisa.

Den Kindern fällt das Miteinander sofort leicht, da sie nicht das Bedürfnis haben, Sprache nur zu verwenden, um sich zu verständigen. Dadurch kommen sie paradoxerweise zu den besten Voraussetzungen, um endlich eine gemeinsame Sprache sprechen zu lernen.

Diese einfache Verständigung bringt junge Migranten jedoch oft in eine besondere Situation gegenüber ihren Eltern, die diese Möglichkeit nicht haben. Man bezeichnet diese Situation als „Parentifizierung“: Durch die Fähigkeit, sich in der oder den Sprachen des Gastlandes zu verständigen, dienen Kinder oft als Übersetzer für ihre Eltern. Dann verstehen sie die sozialen Regeln und die Arbeitsweise der Verwaltung immer besser und werden zu ihren „Beratern“. Von da an werden die Eltern von ihren eigenen Kindern „unterstützt“ und die normale Familiensituation kehrt sich irgendwie um.

„Da ich die Älteste war, lag es an mir, alles zu erledigen, und das tue ich auch heute noch. Wenn meine Eltern Papiere bekommen, die sie nicht ganz verstehen, erkläre ich ihnen, was das bedeutet und wie man es am besten macht.“

Wie sieht es mit den Auswirkungen dieser anormalen Situation auf die Entwicklung des Kindes aus? Manchmal

können einige davon profitieren. Aber hat das keine negativen Folgen?

„Es war positiv für mich, Entscheidungen zu treffen, ich fühlte mich sehr schnell wie ein Erwachsener. Jetzt kann ich mein Leben managen, ich fühle mich in der Lage, alles zu meistern. Aber andererseits verlor ich diese kindliche Unschuld und Naivität zu schnell.“

Asylsuchende, die von der Sorge um den Ausgang ihres Verfahrens gefangen sind, werden schnell von beängstigender Unsicherheit geplagt und wenn auch Kinder Teil dieser Angst sind, dann vor allem durch ihre Eltern.

„Ich habe verstanden, was es bedeutet, eine negative Entscheidung zu bekommen, weil meine Eltern miteinander darüber gesprochen haben. Da wir ein Zimmer für die ganze Familie teilen mussten, konnten wir alles hören, wenn sie sich besprachen.“

Während Erwachsene oft ungern an etwas anderes als die Asylentscheidung denken, ermöglichen es die in den Zentren und in der Schule angebotene Aktivitäten und das Lernen, bei Kindern diese Angst zu entschärfen. Das heißt: Den Geist zu befreien, den Stress abzubauen, Selbstvertrauen zurückzugewinnen und die nötige Perspektive zu bekommen, um sich trotz allem in die Zukunft zu projizieren.

„Da ich die ganze Zeit mit meinen Eltern war, um ihnen beim Anwalt zu übersetzen, hatte ich Angst, dass uns niemand helfen würde, wenn sie über eine negative Entscheidung sprachen. Aber es gab viele Mitarbeiter in Manderfeld, die uns wirklich geholfen haben und denen ich vertraut habe. Sie haben viele Aktivitäten für uns gemacht und das hat mir das Leben gerettet. Am Ende hatten ich und mein Bruder mehr Selbstvertrauen als Angst, weil wir zu sehr damit beschäftigt waren, Deutsch zu lernen, zur Schule zu gehen und auch einfach zu spielen. Meine Eltern waren gefangen in ihrer Situation, da sie fast ständig über all die ungewissen Lebensumstände nachdachten und viele Zweifel hatten ...“

**Olivier Leclercq,**  
Mitarbeiter



© Rotes Kreuz

Redisa mit ihrer Lehrerin Grazyna und anderen Kindern aus der Integrationsklasse 2001.



**Die Lokalsektionen des Roten Kreuzes in Ihrer Nähe**

Das Belgische Rote Kreuz unterhält ein Netzwerk, das aus etwa ein Hundert lokalen Rot-Kreuz-Häusern (oder Lokalsektionen) besteht.

In jedem von ihnen werden eine Reihe von Dienstleistungen und Solidaritätsaktionen angeboten, die es den verwundbarsten Menschen unserer Gesellschaft ermöglichen, ihre Existenzbedingungen zu verbessern: Nahrungsmittelhilfe, Kleiderbörsen, materielle Soforthilfe, Besuche bei alleinstehenden Menschen, Verleih von medizinischer Ausrüstung, Erste-Hilfe-Ausbildung usw.

Anschrift:

- Lokalsektion Bütgenbach, Mariengasse 7 - 4750 Bütgenbach.
- Lokalsektion Sankt Vith, Aachener Strasse 43 - 4780 Sankt Vith.
- Lokalsektion Amel, An de Bareer 13A - 4770 Amel.

Mehr Infos unter <https://maisons.croix-rouge.be/>



#AlleVereint

**Immer vor Ort,  
für die  
Katastrophenopfer.**



© Natalia Kolbitkova

## Empfangsklasse

# „Meine Arbeit war mein Baby“

**Grazyna Glowania war die erste belgische Lehrerin für viele Asylbewerber im Grundschulalter in Manderfeld. Sie war immer für sie da, alle 20 Jahre seit der Eröffnung des Zentrums. In diesem Sommer verabschiedete sie sich in die wohlverdiente Pension.**

*„Die ersten Kinder kamen Anfang Oktober: Radisa und Ervin Agastra aus Albanien. Das sind meine ersten unvergesslichen Schüler. Ich habe zwei Fotos von ihnen. Diese Fotos haben für mich einen einzigartigen Wert. Radisa war eine sehr gute und ehrgeizige Schülerin, immer höflich und freundlich. Heute arbeitet sie als Primarschullehrerin in Eupen. Wir haben noch Kontakt.“*

### Zwanzig Jahre als Lehrerin

Damit schlägt Grazyna Glowania unmittelbar den Bogen zu ihren 20 Jahren als Lehrerin. Das war auch ihr Leben, sagt sie weiter im Gespräch. Grazyna hat osteuropäische Sprachen und Kultur in Polen studiert. So hatte sie auch viel mit Russisch zu tun, was am Anfang im Zentrum von Vorteil war, da viele Bewohner aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion hierher kamen.

Bevor das Zentrum in Manderfeld eröffnet wurde, arbeitete Grazyna woanders. Sie hat sich für die neue Stelle bei Friedhelm Wirtz, dem heutigen Bürgermeister von Büllingen beworben, der damals noch Schulschöffe war und alles ins Rollen gebracht hat. „Das hat alles wunderbar zusammengepasst und sich ergänzt.“

### Viel Unterstützung durch die Gemeinde

Zuerst fand der Unterricht im Sankt Elisabeth-Haus statt. Von Anfang an war auch Nicole Goenen dabei. Sie war schon Kindergärtnerin in der Clara Viebig Schule. Beide arbeiteten in der Empfangsklasse, wie diese damals genannt wurde. Heute heißt sie „Sprachlernklasse“. Zu Ostern 2002 zog dann die Empfangsklasse vom Sankt Elisabeth-Haus in die Clara Viebig Schule um. Dabei haben die Lehrerinnen und die Schüler immer viel Unterstützung von der Gemeinde bekommen.

### Spielerisch

Seitdem gehen die kleineren Kinder von Asylbewerbern alle zur Grundschule und zum



Kindergarten in Manderfeld, wobei auch Helga Krings helfen kann, eine der beiden Lehrpersonen. Seinerzeit waren es insgesamt 25 Kinder. In den letzten 20 Jahren sind es schon mehr als 500 Kinder gewesen.

Anfangs kamen viele Asylbewerber aus dem Osten von Europa. Mit ihnen konnte Grazyna – wie zum Beispiel mit den Tschetschenen – sich gut mit Russisch behelfen. Später, wenn Kinder kamen, die Arabisch sprachen, musste sie ein anderes Kommunikationssystem entwickeln. Dann lernten die Kinder Deutsch mit Karten oder in einem kleinen Theaterstück mit kurzen Dialogen. Es kam auch vor, dass man sich mit Händen und Füßen verständigen musste.

### Kinder brauchen klare Linien

„Die Kinder, die aus Kriegsgebieten kommen, sind meistens sehr traumatisiert. Dann müssen sie hier Spaß haben, sich entspannen, Vertrauen und Sicherheit und vor allem Geborgenheit gewinnen. Aber nicht alle sind lieb und brav. Kinder müssen klare Linien kennen lernen, den sogenannten „Roten Faden“, der sie leitet“, erklärt Grazyna. „Am Anfang gibt es welche, die kommen und kommen, fragen und fragen. Diese müssen dann die Regeln lernen, wann sie zu mir kommen können und wann nicht, wann sie essen, wann sie Pipi machen und wie.“

### Neuer Schritt ins Leben

„Die Regeln und Sitten sind hier einfach oft anders als diejenigen, die sie in ihrer Kultur gekannt haben. Unsere Klasse hilft den Kindern bei ihren ersten Schritten ins Leben hier. Das Soziale kommt zuerst, dann das Lernen. Wir versuchen auch die Orientierung in der Umgebung hinzukriegen. Am Anfang muss man etwas strenger sein. Danach läuft alles von allein. In der Klasse ist es dann ruhig – man hört keine Fliege.“

### Unterschiede ausgleichen

Das Schwierigste ist, dass die Asylbewerberkinder schnell wechseln und ihr Aufenthalt sehr unregelmäßig ist. Mal bleiben sie zwei Wochen, mal zwei Jahre. Mit den Neuen muss man alles auch mitten im Schuljahr wieder von vorne anfangen. Aber die andere Gruppe muss auch weitermachen können. Die alten und die neuen Gruppen müssen etwas lernen. Beide versucht man unter einen Hut zu bringen.

Es gibt so viele Unterschiede in der Kultur, im Alter... Man muss sehr flexibel sein und sehr differenziert, eine neue Didaktik und neue Methoden suchen. Man kann nie ruhen. Und das ist genauso für Nicole und Helga, die Lehrerinnen des Kindergartens. Auch sie sind immer wieder mit viel Wechsel konfrontiert.

### Aufgenommen in der Schulgemeinschaft

Die Schule, das Lehrpersonal und die Leitung haben die Kinder von Asylbewerbern immer sehr gut akzeptiert und aufgenommen und liebevoll behandelt! Die Kinder gehen nach einem Jahr, anderthalb Jahren in die Regelklassen. Auch diese Klassen müssen dann flexibel sein. Aber sie werden dabei immer sehr gut unterstützt, Kinder und Lehrer. So sind die Kinder aus dem Zentrum sehr gut in die Schulgemeinschaft integriert. Es wird viel gemeinsam gemacht, auch Ausflüge.

### Die Schule war mein zweites Zuhause

Die neue Sprachenlernklasse ist jetzt nicht nur für Kinder von Asylbewerbern, sondern für alle, die erst Deutsch lernen müssen. Das sind die Kinder der Eltern, die in Belgien mit einer Genehmigung arbeiten. Meistens sind sie aus anderen EU-Ländern, wie Rumänien, Polen, Ungarn usw. „Auch hier bekommen wir sehr viel Unterstützung der Gemeinde“, sagt uns Grazyna.

„Ich habe meine Arbeit immer gerne gemacht. Ich sah sie als mein Baby und die Schule als mein Zuhause, als meine Familie. Es ist gut gewesen. Und mein Abschied Ende Juni, nach 20 Jahren in der Schule, war so ergreifend und emotional! Ich vergesse das alles nie!“

**Piet de Busschere,**  
Journalist, Ehrenamtlicher

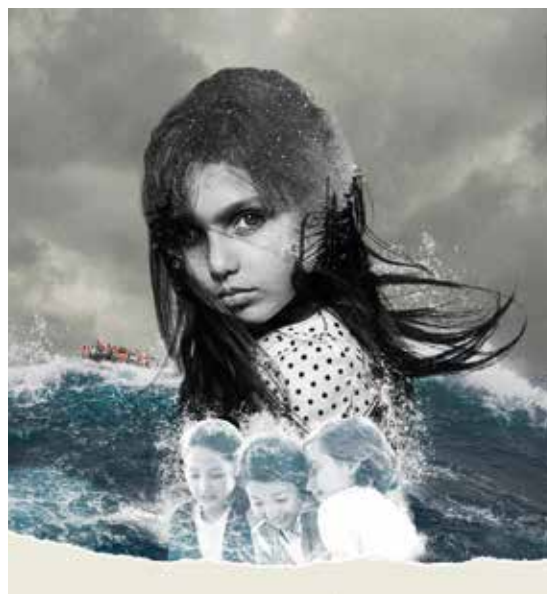


**Um mehr zum Thema Kinder und Migration zu erfahren, schauen Sie den Dokumentarfilm «Ich mag das Meer nicht mehr» an!**

Tauchen Sie während 52 Minuten in den Alltag von asylsuchenden Kindern in einem Rotkreuz-Zentrum ein.

Hier der Link:

<https://miniurl.be/r-3rn9>





Alice (2.v.r.) und Francesco (3.v.l.) mit dem Team und Pierre Hublet (i. d. Mitte), dem Generaldirektor des BRK während seinem Besuch des Empfangszentrums.



## Freiheit, Selbstverwirklichung und soziale Interaktion

**Das Europäische Solidaritätskorps ist eine Initiative der Europäischen Union. Es schafft Möglichkeiten für junge Menschen, an Freiwilligen- oder Beschäftigungsprojekten in ihrem eigenen Land oder im Ausland teilzunehmen.**

Seit vielen Jahren nimmt das Sankt Elisabeth-Haus an europäischen Jugend-Projekten des ehrenamtlichen Engagements teil. Inzwischen haben schon mehrere junge Leute aus Spanien, Italien, Griechenland, Frankreich, den Niederlanden, England und sogar der Türkei ihr freiwilliges Jahr in unserem Zentrum absolviert. Manche von ihnen kamen zu uns in Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen ihrer Herkunfts- oder Aufenthaltsländer, manche in Zusammenarbeit mit den dortigen Rot-Kreuz Organisationen. Zurzeit sind es zwei junge Italiener, Alice Beswick und Francesco Caponetti. Stellvertretend fragen wir sie:

**Was bedeutet es für euch, in einem Zentrum für Asylsuchende ehrenamtlich tätig zu sein?**

**Francesco:**

*Es bedeutet, meine Zeit mit Menschen in Not zu verbringen, die schwierige Momente durchmachen. Die Menschen hier haben einen Asylantrag gestellt, weil es ihnen aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist, im eigenen Land zu leben. Freiwilligenarbeit hier bedeutet auch, ihren Geschichten zuzuhören. Es schließt ein, sie durch dieses – manchmal endlose – Warten mit Aktivitäten abzulenken. Und vor allem: in einem multikulturellen Umfeld zu leben.*

*In meinem Fall bedeutet die Freiwilligenarbeit im St. Elizabeth-Haus auch, die sieben Prinzipien des Roten Kreuzes zu teilen. Sie sind es wert, hier aufgezählt zu werden: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit, Universalität.*

**Alice:**

*Als ich mich entschied, an dem Projekt teilzunehmen, war die Tatsache, dass ich mit Flüchtlingen arbeiten würde, ausschlaggebend. Mit Menschen, die ihr Land verlassen, Schutz und eine bessere Chance für ihr Leben suchen. Arbeit bedeutet für mich vor allem zu*

*lernen. Seit meiner Ankunft habe ich schon viel gelernt und meine Fähigkeiten zuzuhören, nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen, zu vermitteln sowie Notwendigkeiten und Prioritäten einzuschätzen gesteigert. Die ehrenamtliche Arbeit in einem Umfeld, in dem oft Stress und Leiden auftreten, hat es mir ermöglicht, meine Energie speziell auf die Betreuung von Kindern, aber auch Erwachsenen, zu richten.*

*Ich hatte die Möglichkeit, an verschiedenen Projekten und Jobs teilzunehmen, bei denen ich Kontakt mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen hatte. Die Zeit in Manderfeld hat meine Leidenschaft und meine ideologischen Überzeugungen nochmals bestätigt.*

LeWe



**In Belgien geborene Kinder von Asylantragstellern haben die belgische Staatsangehörigkeit**



In Wirklichkeit hat in Belgien das Recht des Blutes Vorrang vor dem Bodenrecht. Ein in Belgien geborenes Kind ausländischer Eltern hat demnach die Staatsangehörigkeit der Eltern.

# Am Anfang ist alles neu...

Wenn ich an die Zeit in Manderfeld denke, erinnere ich mich an all die schönen Momente im St. Elisabeth-Haus. Ich kam damals aus der Privatwirtschaft und hatte den Auftrag, das Empfangszentrum aufzubauen, ein Team zusammenzustellen und das leere Gebäude mit Leben zu füllen. So haben wir gemeinsam nach und nach eine Art Zwischenaufenthalt für Erstankömmlinge in Belgien organisiert.

Damals kamen die Asylbewerber hauptsächlich aus Tschetschenien, Jugoslawien, Albanien, und verschiedenen Ländern Afrikas. Für die Manderfelder war das Kommen und Gehen sicherlich eine große Veränderung. Es war neu, den vielen Nationalitäten mit ihrer Wahrnehmung zu begegnen.

Die Bewohner erlebten das Zentrum bei Ihrer Ankunft als Wohnort der Ruhe und Sicherheit. Das ist sicher heute noch der Fall, trotz der räumlichen Enge und dem großen Verlust an Privat- und Intimsphäre. Wir haben es schwer, uns ein Leben ohne Frieden und Wohlstand vorzustellen, denn alles andere, wie Krieg, Verfolgung, Todesangst und Armut sind weit weg von uns und nur durch Zeitungen und das Fernsehen bekannt. Flucht ist uns fremd. Man sollte sich aber immer vor Augen halten, dass das jedem von uns auch passieren kann.

Mit 32 Jahren war ich damals eigentlich sehr jung für diesen Job. Er hat mir aber die Augen für vieles geöffnet. Ich bin dankbar und froh, diese Zeit erlebt zu haben. Das betone ich ausdrücklich, weil das Schicksal dieser Menschen mich weiterhin bewegt. Auch wenn ich mich wiederhole: Wir sollten den Frieden in Europa schätzen, den wir seit 76 Jahren haben und dafür sorgen, dass es so bleibt.

Ich bin im Zentrum vielen Menschen begegnet. Es war eine Zeit des Miteinanders, es war der Versuch, eine große Gemeinschaft zu leben und ich bin glücklich darüber, ein Teil davon gewesen zu sein. Ich danke den Menschen, sowohl dem Personal, den Nachbarn, den Bewohnern, den Ehrenamtlichen, den Mandatsträgern usw., die uns unterstützt und geholfen haben, aus dem Manderfelder Zentrum etwas menschlich Wertvolles zu machen.

Ich wünsche den Menschen, die jetzt in das St. Elisabeth-Haus kommen, dass sie nach all dem Stress, den sie auf ihrem Weg hatten, hier wieder ein Gefühl des Angekommenseins und ein wenig Lebensglück finden.

Ich bin sehr froh, in Manderfeld gearbeitet zu haben. Denn die Werte des Roten Kreuzes sind für mich die, die man leben sollte. Es sind Grundsteine für ein respektvolles Zusammenleben aller Menschen in Frieden auf dieser Welt. Das empfinde ich aus tiefstem Herzen.

**Luc Wampach,**  
erster Direktor des Zentrums,  
jetzt Direktor Vivias - Interkommunale Eifel



## REZEPTE AUS ALLER WELT

### Auberginen im Ofen, traditionelles Rezept aus Albanien

#### Zutaten :

- 2 Auberginen
- 1 halbe Dose Tomatenkonzentrat
- 2 Zwiebeln
- 4 Knoblauchzehen
- 300 g Rindergehacktes
- Salz, Pfeffer, Paprika, Origano
- 1 rote Paprika
- Parmesan

#### Zubereitung :

- 1) Die Auberginen der Länge nach halbieren
- 2) Das Fruchtfleisch entfernen
- 3) Die 4 halben Auberginen in der Pfanne schmoren und beiseite legen
- 4) Zwiebeln in Öl anbraten
- 5) Die klein geschnittene Paprika, Tomatenkonzentrat und ein wenig Wasser hinzufügen
- 6) Das Fleisch und die Gewürze hinzugeben
- 7) Wenn die Füllung gebraten ist, wird der Boden der Auberginen mit Parmesan bestreut und dann mit der Fleischzubereitung gefüllt
- 8) Die Knoblauchzehen zerdrücken und auf der Fleischfüllung verteilen
- 9) Die Auberginen in eine ofenfeste Schüssel platzieren und den Rest der Füllung rundherum verteilen
- 10) 5 Minuten im Ofen ziehen lassen.

**Guten Appetit!**

SONTAG  
10/10/2021  
DIMANCHE

Ab  
Dès 14:00

Ab  
Dès 19:00

Wanderung - *Randonnée*  
9 km - 6 km - 3 km  
(mit Kinderanimationen)  
(avec animations pour enfants)

20

Musik mit  
*Musique avec*  
« Kaméléon »

Einschreibung erwünscht  
via [centre.manderfeld@croix-rouge.be](mailto:centre.manderfeld@croix-rouge.be)  
Inscription souhaitée

JAHRE  
EMPFANGSZENTRUM  
MANDERFELD

Restaurations via  
« Foodtruck »

◆ INFOS

Facebook  
[centre.manderfeld@croix-rouge.be](mailto:centre.manderfeld@croix-rouge.be)  
080 28 24 84

**Wir freuen uns auf Ihren  
Kontakt per:**

T: 080/ 54 96 71

@: [centre.manderfeld@croix-rouge.be](mailto:centre.manderfeld@croix-rouge.be)

Im Voraus  
ein großes  
**Dankeschön**  
für Ihre  
Unterstützung!



Um uns im Internet zu folgen, besuchen Sie die  
Facebook-Seite unseres Zentrums:  
[www.facebook.com/CentreaccueilCR.Manderfeld/](https://www.facebook.com/CentreaccueilCR.Manderfeld/)

Belgisches  
**ROTES KREUZ** 

**Lebenswege**

Newsletter der Abteilung für den Empfang von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes  
Empfangszentrum für Asylbewerber  
Manderfeld - Nr. 6 - Oktober 2021

Redaktionsleitung:  
Emilie Lembrée  
Dienst für Sensibilisierung

Verantwortlicher Herausgeber:  
Pierre Hublet, rue de Stalle 96  
1180 Brüssel

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns:  
@: [centre.manderfeld@croix-rouge.be](mailto:centre.manderfeld@croix-rouge.be)  
T: 080/ 54 96 71

Besuchen Sie uns im Internet:  
<https://accueil-migration.croix-rouge.be>

Sie möchten unseren Newsletter elektronisch erhalten? Schreiben Sie uns eine E-Mail an: [sensibilisation.migration@croix-rouge.be](mailto:sensibilisation.migration@croix-rouge.be)

Mit der  
Unterstützung  
von Fedasil

